

Loblochstein

Verfasser:
Karl Heinz Himmler

Das seit 1969 in der Gemarkung Neustadts liegende ehemalige Dorf Lobloch hat eine eigene Orts-Chronik, die 1990 von Alfred Sitzmann verfasst ist. Darin, vom gleichen Verfasser auf Seite 289 in der Lindenberger Ortschronik und in der Broschüre von Ernst Kimmel „Der Neustadter Gebirgswald und seine steinernen Geschichtsblätter“ (S. 24), finden sich Informationen über den 3,60 m hohen und einen Meter breiten Loblochstein im Wald bei Lindenberg knapp über der Lambrechter Straße und dem Dörrental.

Diesen Quellen sind die Angaben zu diesem Aufsatz entnommen. Im Rittersteinkatalog des Pfälzerwald-Vereins ist er nicht enthalten. Aber er ist Station des neu ausgewiesenen Lindenberger Heimatpfads.

Der Loblochstein ist eigentlich nur ein Denkmal-Postament. Er sollte ursprünglich noch einen Löwen tragen, der aber von der königlich bayrischen Regierung nicht genehmigt worden ist.

Die Südseite des Steins ist beschriftet mit
*Seiner Majestät DEM KÖNIG LUDWIG VON BAIERN Pfalzgraf bei Rhein
DEM GERECHTEN BEHARRLICHEN/DIE dankbare Gemeinde
LOBLOCH MDCCCXLI.*

Auch dieser Textfassung war ein Eingriff der königlichen Verwaltung voraus gegangen. Das vorgesehene „auf Seiner König Allerhöchst zu befehlen geruht“ musste weg gelassen werden.

Die wie ein Riegel zwischen Gimmeldingen und Mussbach gelegene Orts- und Flurgemarkung Lobloch wird urkundlich erstmals 1217 erwähnt. Die Siedlungsspuren weisen aber, wie ein Mithrasheiligtum bezeugt, in die römische Zeit zurück. Lobloch war mit (z. B. 1584 28 geschätzte Einwohner) die kleinste und (lt. Sitzmann) zusammen mit St. Lambrecht die ärmste der 41 Gemeinden im kurpfälzischen Oberamtsbezirk Neustadt.

Für die Loblocher gab es zwar Weiderecht im Mußbacher und Holzleserecht („in Körben zu tragen.“) im Gimmeldinger Wald, aber keinerlei vollwertigen Waldbesitz, wie er gerade für Weinbau treibende Gemeinden immer erforderlich war. Der Ort ist um 1750 auf 14-15 Familien (lt. Kimmel) in 23 Häusern abgesunken und in jenem Jahr auf Anordnung der kurfürstlichen Administration mit Gimmeldingen verschmolzen worden. Seit 1841 gibt es mit dem Loblochstein bei Lindenberg ein Kulturdenkmal, das ausdrücklich an diese ehemalige Zwerggemeinde erinnert.

Es hat deshalb vor Jahren Bestrebungen gegeben, ihn nach Gimmeldingen zu versetzen. Davon hat man vernünftiger Weise Abstand genommen. Denn: Dieses Dorf-ferne Denkmal kennzeichnet den südlichen Beginn des sich zwischen Lindenberg und dem Dörrental nach Norden hinziehenden 96 Hektar großen ehemals Loblocher Waldes.

Beim 1750 vollzogenen Zusammenschluss mit Gimmeldingen hatte sich die Hoffnung der Loblocher, damit auch in den Genuss des Gimmeldinger Waldes zu gelangen, nicht erfüllt. Sie blieben bis 1860 Bürger zweiter Klasse. Beispielsweise mussten ihre Kinder in Mussbach zur Schule gehen.

Erst 1839 gab es Gelegenheit zu eigenem Besitz, als ihnen König Ludwig I. „aus allerhöchster Huld und Gnade“ den Erwerb dieses aus zuvor fürstbischöflichem, zwischendurch Hirschhorner Lehen hervor gegangenen Staatswaldstreifens erlaubte. Aus dem Gimmeldinger Gemeinderatsprotokoll vom 14. März 1840 zitiert Sitzmann: „Die von Seiner Majestät dem Könige durch höchste Finanzministerial-EntschlieÙung vom 2. September vorigen Jahres der Annexe Lobloch zugedachte Waldparzelle Lindenberg mit einem Flächengehalte von 282 Tagwerken soll von den sämtlichen Bewohnern Loblochs als unveräuÙerliches Gemeindegut zu dem Kaufpreis von 18340 Gulden für die Gemeinde Lobloch erworben werden.“

Das war viel Geld. Die paar in Gimmeldingen „einverleibten“ mutlosen Loblocher Weinbauern zögerten. Da zeigten sich die beiden Gutsbesitzer Friedrich Guinandt aus Neustadt und Nikolaus Mummert aus Gimmeldingen, die beide im Ortsteil Lobloch Häuser besaÙen, im November 1840 zu großzügigen Geldschenkungen bereit, und der Wirt Johann Lingenfelder schloss sich ihnen an. Jetzt erst wurde der Ortsbürgermeister Lingenfelder mit dem Ankauf des Waldes für die Annexe Lobloch betraut.

Die Antwort aus München war nach Klärung der erwähnten Detailfragen positiv: „Seine Majestät der König haben gnädigst zu genehmigen geruht, dass der Denkstein, welchen die Gemeindeglieder von Lobloch in dem Lindenger Forste auf ihre Kosten zu errichten beabsichtigen, um ihre dankbaren Gesinnungen für die Allerhöchste Huld und Gnade, welche den Gemeinden Lobloch und Gimmeldingen durch die Überlassung der Waldparzelle Lindenberg zu Theil geworden ist, an den Tag zu legen, nach dem vorgelegten und anbei zurückfolgenden Entwurfe, jedoch mit Hinweglassung des oben angebrachten Löwen ausgeführt werden dürfe und die Inschrift nachfolgende Fassung erhalten solle:...

Zugleich haben Seine Majestät der König Allerhöchst zu befehlen geruht, dass besagter Gemeinde ausgedrückt werden solle, wie Allerhöchstdemselben dieser Ausdruck ihrer Dankbarkeit recht erfreulich gewesen sey.“

Das auch nach den Geldspenden verbleibende Finanzloch sollte durch eine Umlage auf die Feuerherde aller Loblocher unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Vermögensverhältnisse binnen zehn Jahren geschlossen werden. So blieb auch noch Geld für den Loblochstein. Er sollte zur Erinnerung an den denkwürdigen Wald-Erwerb dienen und dem Dank an König bezeugen.

Voll als Gimmeldinger Mitbürger anerkannt wurden die Loblocher erst 1860, als die Waldschulden bis auf einen kleinen Rest, der aus der Gemeindekasse bezahlt wurde, getilgt waren und der Doppelort amtlich Gimmeldingen-Lobloch benannt worden ist.

Zu den ersten, die dem Denkmal ihr Interesse erwiesen, zählte Seine Majestät höchstpersönlich. Auf der Chaussee in der sechsspännigen Kutsche von Kaiserslautern kommend (die Eisenbahnlinie gab es noch nicht) wurde er von jungen Loblochern erwartet, in aller Form begrüßt und auf den von hier aus zu sehenden Gedenkstein verwiesen. Was Ludwig I. hoch erfreute und – der Überlieferung zufolge – zu dem Satz veranlasste: „So, habt Ihr ihn gesetzt!“

Der heutige Status des einstigen Loblocher Waldes: Er gehört der Stadt Neustadt, seine Fläche aber ist steuerrechtlich und hoheitlich der Gemeinde Lindenberg und damit der Verbandsgemeinde Lambrecht und dem Landkreis Bad Dürkheim zugeordnet.

